

## **Hauswirtschaftskongress Agenda 2030: für uns-mit uns**

### **Auswertung der Umfrage bei den Kongressteilnehmer\*innen zur Vorbereitung Podiumsdiskussion (27 Rückmeldebögen)**

*Die Reihenfolge der Nennungen ist bei den Antworten zu Frage 1 und 2 analog.  
Häufungen wurden nicht kumuliert.*

**Frage 1: Wie setzen Sie bereits Nachhaltiges Handeln in Ihrem beruflichen Umfeld um?**

#### **Antworten von Personen aus dem Bereich Bildung/Hochschule**

- Förderung regionaler Produkte bei Kochkursen, Schulungen, bei Verkostungen bei Frühstücksaktionen, Produkt-Präsentationen von Selbstvermarktern
- Kein Einweggeschirr, kein Einwegbesteck bei Festen
- Entsprechende Informationen und Schulungen im notwendigen Förderbereich (Schule und untere Gesellschaftsschichten)
- Entwicklung von Strategien und Maßnahmen mit Schüler\*innen für den beruflichen Teil und den Privathaushalt
- Sensibilisierung von Berufsschülern, Einführung von Mehrwegbechern, Schwerpunktsetzung in der Ausbildung (Nachhaltigkeit in allen Themenbereichen behandeln)
- Einsatz regionaler Produkte
- Solarstromeinsatz
- DGE-Speiseplan U 1 x Fisch, 2 x Fleisch/Woche)
- Information und Schulung zu Nachhaltigkeit in den Themenbereichen Wäschepflege, Gebäudereinigung, Verpflegung
- Recycling von Materialien
- Saisonale, regionale Lebensmitteleinsatz
- Unterrichtszeiten angepasst an ÖPNV-Fahrpläne
- Ressourcenschonendes Arbeiten (Körperkraft, Energie)
- Nachhaltigkeit als integriertes Thema in allen Unterrichtsfächern
- Regional hergestellter Fair-Cup-Becher im Pausenverkauf
- Stetiger Ausbau des Verpflegungsangebots in Richtung Nachhaltigkeit
- Projekte für reuse, recycle, repair und Diskussion um Nachhaltigkeit so oft als möglich
- So wenig Papier ausdrucken wie möglich, digital arbeiten
- Verkleinern des privaten Fuhrparks

- Angebote zur Gesundheitsförderung
- Nachhaltige Ausstattung bei Neu- und Umbauten
- Entlastung von Arbeitskräften durch die Zahlung eines Familienbudgets, das für die Betreuung/Pflege bedürftiger Angehöriger genutzt werden kann

### **Antworten aus dem Bereich Dienstleistungsbetriebe**

- Einsatz von Dosiersystemen
- Reinigungslappen Mehrweg zum Waschen
- Essensboxen für Fremdlieferung zum Spülen (spart viel Geschirr!)
- Verringerung von Müll durch Vermeiden von Einwegverpackungen
- Nachhaltiger Lebensmitteleinsatz
- Einsatz ökologischer Reinigungsmittel
- Bewusster Umgang mit Ressourcen und Sensibilisierung von Kolleg\*innen
- Nachhaltige Reinigungsmittel
- Mit gutem Beispiel vorangehen
- Einsatz von Produkten aus Fairem Handel, Bio-Lebensmittel
- Reinigungsmittel biologisch abbaubar
- Reduzierung von Fleisch, Abwechslungsreiche und schmackhafter vegetarischer Speisen, Angebot wird kontinuierlich erweitert
- Fair gehandelte und saisonale, regionale, wenn möglich Bio-Lebensmittel
- Altes Brot wird gesammelt und als Futter (für Pferde) verwendet
- Glasflaschen/Gläser zur Deko verwenden
- Kaffeesatz als Dünger
- Resteverwertung für Suppen oder Aufläufe
- Regionale Produkte werden vor Ort berücksichtigt
- Speisereste werden verwertet
- Diskussionen über Angebot und Mengen
- Vermeidung von Produkten mit Palmöl (in fast allen Convenience Produkten enthalten)
- Dosierung von Reinigungsmitteln, Müllvermeidung und -trennung
- Mitarbeiterschulungen
- Sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze
- Flexible Arbeitszeiten
- Kooperation mit umliegenden Betrieben im Stadtteil (Bäckerei, Blumenhändler)

- In der betrieblichen Ausbildung lege ich Wert auf Müllvermeidung, -trennung, Vermeiden von Lebensmittelresten und möglichst selbst hergestellte Produkte
- Ich arbeite mit in der Gemeinde, dort Veröffentlichung einer Gemeinwohlbilanzbroschüre
- Beratung und Angebot zu nachhaltigen Reinigungsmitteln
- Pflege langfristiger Kunden- und Mitarbeiterbeziehungen

Keine Angabe: 1

**Frage 2: Was hindert Sie daran, Nachhaltiges Handeln in Ihrem beruflichen Umfeld umzusetzen?**

- Mangelnde Kompetenz
- Begrenztes Budget
- Oft die Kraft für den notwendigen langen Atem und die erforderliche Geduld
- Bedarf an Kopien, weil in Schulbüchern zu wenig Brauchbares/Konkretes dazu steht
- Zeitmangel, in der Schule ist es kaum möglich mit Kolleg\*innen Strategien für die gemeinsame, einheitliche Umsetzung des Themas Nachhaltigkeit zu entwickeln,
- Wenig Akzeptanz gesunder Pausensnacks in der Berufsschule
- Hohe Kosten für Bioprodukte im Unterricht
- Fehlende Angebote für Bio und Regional – nicht ausreichend für Nachfrage
- Diskrepanz der Diskussion, z.B. Autohersteller für E-Autos, aber SUV-Verkauf
- Zu wenig Bewusstsein und vor allem Wissen bei Mitarbeiter\*innen
- Traditionen
- Geistige Unbeweglichkeit
- Zu geringe dem Thema zugeordnete Wichtigkeit
- Negative Einstellung zu Umwelt- und Klimaschutz meiner Zielgruppen
- Entscheidungsfreiheit der Einzelnen (jedeR kann tun und lassen, was man/frau will, es gibt zu wenig gesetzlich verpflichtende Vorgaben)
- Mangelndes ÖPNV-Angebot im ländlichen Raum (Erreichbarkeit von Weiterbildungsmaßnahmen?)

- Vertragliche Bindung an einen Einkaufsladen seitens der Schule verhindert einen höheren Einsatz regionaler und ökologisch erzeugter Produkte aus Kostengründen
- Bundes-Teilhabegesetz limitiert ökonomisch den Produkteinsatz. Diese auf reine Grundversorgung ausgerichtete Regelung widerspricht der Nachhaltigkeit
- Unbewusste und unwissende Mitmenschen, die nachhaltige Ansätze blockieren (z.B. Mülltrennung, Einwegflaschen), Nachhaltigkeitsbemühungen werden von Kolleg\*innen belächelt. Technik und Digitalisierung wird vor allem von männlichen Kollegen für wichtiger gehalten als Nachhaltigkeit
- Viel zu viel Papier von der Verwaltung gefordert (Abschlussarbeiten in mehrfacher Version auf Papier ausgedruckt), EDV-Version mit handschriftlicher eidesstattlicher Erklärung würde reichen

### **Antworten aus dem Bereich Dienstleistungsbetriebe**

- NICHTS!
- finanzielle Mittel
- Lebensmittelverpackungen durch Lieferanten
- Unterschiedlich (für Nachhaltigkeit) motivierte und befähigte Mitarbeiter\*innen
- Festgelegte Strukturen
- Alte Gewohnheiten, Bequemlichkeit, Ignoranz, Ausreden
- Infrastruktur (Verfügbarkeit und Kosten öffentlicher Verkehrsmittel)
- Hohe Kosten von Bio-Lebensmitteln
- Einrichtungsleitungen/Träger sind teilweise nicht bereit, höhere Kosten für Verpflegung aus Nachhaltigkeitsaspekten zu akzeptieren, große und lange Überzeugungskraft nötig
- Hohe Kosten
- Einsicht/Akzeptanz der Zielgruppe
- Hohe Kosten
- Technische Möglichkeiten
- Ständig wechselnde Zielgruppe – wenig Bewusstsein und Wissen - hoher Kommunikations- und Überzeugungsaufwand
- Strukturen (z.B. wird Müll generell nicht getrennt)
- Zu kleines Wäscheaufkommen (Mops)
- Keine Bio-Lebensmittel verfügbar

- Im Großmarkt werden keine regionalen Produkte angeboten
- Bio-Abfall kann nicht separat entsorgt werden
- Angebot und Preise der Einkaufsgenossenschaften
- Knappes Budget
- Vorgabe der institutionellen Gewinnorientierung zu Lasten der Nachhaltigkeit
- Stress, Hetze, Dienstpläne: Da ist Nachhaltigkeit nachrangig, man muss sich auf das operative Geschäft konzentrieren
- Kostenproblematik
- Motivation der Mitarbeiter\*innen
- Fachkräftemangel
- Schwarzarbeit
- Staatliche Förderung von Minijobs
- Keine Motivation potenzieller Arbeitskräfte durch zu geringe Bezahlung
- Vorgaben der Arbeitgeber
- Keine Mülltrennung im Betrieb
- Keine fairen und ökologischen Produkte aus Kostengründen möglich
- Festgelegte Speisenplangestaltung, keine saisonale Orientierung möglich
- Nichts!

Keine Angabe: 1

### **Berufliches Umfeld:**

Dienstleistungsbetrieb	13
Haushaltsnahe Dienstleistungen:	1
Bildung	6
Hochschule	2
Keine Angabe:	5